

Verbands-Zeitung

Publikationsorgan des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands
(vormals: Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen)

Erscheint alle 14 Tage.
Bezugspreis: Ab 1. April 1924: monatlich 1,20 R.-Mark.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Verleger und verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Berlin-Lichtenberg
Redaktion und Expedition: Berlin D. 27, Schilderstraße 6
Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei Paul Singer & Co., Berlin SW. 63

Insertionspreis
Geschäftsanzeigen: die sechsspaltige Nonpareilzeile 40 Goldpfennig.
Gratulationen d. Zeile 30 Goldpf., für Todesanzeigen d. Zeile 20 Goldpf.

Um den Achtstundentag.

Die Gewerkschaften in Bereitschaft!

Die Berner Konferenz der Arbeitsminister Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Großbritanniens hat die internationalen Voraussetzungen für eine gemeinsame Ratifizierung des Washingtoner Abkommens durch die wichtigsten Industrieländer Europas geklärt.

Nachdem die Ministertagung die abweichenden Auffassungen der Regierungen über die Auslegung einzelner Bestimmungen des Washingtoner Abkommens festgestellt hat, wird sich der Deutsche Reichstag schnellstens mit der Schaffung eines dem Washingtoner Abkommen entsprechenden Arbeitszeitgesetzes und der Ratifizierung des Abkommens beschäftigen müssen.

Angesichts der bisher bekanntgewordenen Auffassung der Reichsregierung zur Arbeitszeit und des ungestümen Drängens der deutschen Arbeitgeberverbände nach Verlängerung der Arbeitszeit ist jedoch das Schicksal eines deutschen Arbeitszeitgesetzes, das den Bestimmungen des Washingtoner Abkommens entspricht, zweifelhaft. Ungewiß ist auch die Stellung des deutschen Reiches zur Ratifikation des Abkommens.

Die Gewerkschaften haben den Volksentscheid über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens vorbereitet. Da der Volksentscheid sofort durchzuführen ist, wenn der Reichstag bei der Schaffung der Gesetze versagt, müssen die bereits eingeleiteten Geldsammlungen zur Deckung der erheblichen Kosten des Volksentscheides mit der größten Beschleunigung fortgesetzt und durchgeführt werden.

Kein Arbeiter, Angestellter, Beamter darf sich der Pflicht entziehen, seinen Beitrag für die Finanzierung des Volksentscheides zu leisten. Für die deutschen Arbeitnehmer gilt der Kampf um den Achtstundentag gleichzeitig der Sicherung einer sozial gerechten Verteilung der Reparationslasten. Darüber hinaus kämpfen die deutschen und ausländischen Gewerkschaften gemeinsam für den kulturellen Aufstieg der Arbeiter, Angestellten und Beamten der Welt.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund,
Grahmann.

Allgemeiner freier Angestelltenbund,
Aushäuser, Stehr.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund,
Falkenberg.

Lohnreduktion verschärft die Krise.

Seit Monaten werden die europäischen und außer-europäischen Märkte wieder von heftigen Krisen erschüttert. Der Charakter dieser Krise als einer Absatzkrise ist klar erkannt. Man redet angesichts dieser Absatzkrise von dem „großen Gesetz von Angebot und Nachfrage“, vom natürlichen „Wechsel von Konjunktur und Depression“. So heißt es immer, wenn die Lager nicht veräuflich sind, wenn die Arbeiter entlassen und die Weiterarbeitenden genötigt werden, zu niedrigen Löhnen zu arbeiten. Sind diese Gesetze wirklich „natürliche Gesetze“? Ist es Naturgesetz zuzuschreiben, wenn plötzlich die Textilarbeiter feiern müssen, während Millionen Bedürfnis nach ihren Produkten haben?

Keine Produktion ist von Naturbedingungen unabhängig. Diese bestehen zunächst in dem Wechsel der Ernten und in der Veränderung natürlicher Produktionsverhältnisse. Die natürlichen Bedingungen werden um so größeren Einfluß haben, je mehr die Produktion eines Landes in der Landwirtschaft und in der Urproduktion wurzelt. Eine Mißernte schwächt die Kaufkraft der wirtschaftlichen Kreise. Je größer die Mißernte und je größer das Gebiet der Mißernte, um so schwerer werden die Folgen für die betroffenen landwirtschaftlichen Gebiete sein. Sie sind nicht in der Lage, den Ernteausfall durch Preissteigerungen wettzumachen. Daher sinkt die Kaufkraft dieser landwirtschaftlichen Gebiete; sie können weniger oder gar keine Industrieprodukte kaufen, müssen ihre Betriebe vernachlässigen usw. Das wird aber nicht nur ein Nachteil für die Landwirtschaft sein; denn als Folge der Mißernte wird auch eine Absatzstörung in der Industrie auftreten. Diese Absatzstörungen schlagen aber wieder in Arbeiterentlassungen um. Dadurch, daß gewisse industrielle und landwirtschaftliche Gebiete katastrophal getroffen werden, wirken die Störungen auf die ganze Volkswirtschaft weiter.

Es ist also richtig, daß bis zu hohem Grade Störungen des Arbeitsmarktes infolge „natürlicher Verhältnisse“ eintreten können. Auch in einer sozialistisch geleiteten Wirtschaft wäre das der Fall, allerdings mit einem sehr erheblichen Unterschied. In der sozialistischen Wirtschaft würde eine schlechte Ernte nicht die Gütererzeugung in der Industrie beeinträchtigen. Es könnten ebenso viele Textilprodukte, Maschinen usw. hergestellt werden, da ja einerseits das Bedürfnis danach und andererseits die Arbeitskräfte, Rohstoffe usw. ebenso wie bisher vorhanden wären. Es brauchte also die Versorgung der Bevölkerung mit Industrieprodukten aller Art nicht eingeschränkt zu werden. Sogar die Ernährung der Bevölkerung nicht so reichlich sein wie bisher. Die geringere Ergiebigkeit der menschlichen Arbeit im Ackerbau müßte sich geltend machen, aber eben nur für die Ernährung. Heute aber wirkt die Mißernte wie eine ansteckende Krankheit auf die ganze Produktion; in der kapitalistischen Wirtschaft ruft also eine Mißernte in der Landwirtschaft gleichsam eine „Mißernte in der Industrie“ hervor, deren „Felder“ ebenfalls „verdorren“. So führt die Mechanik der kapitalistischen Gesellschaft dazu, daß auch die in den natürlichen Bedingungen gegebenen Schwankungen der Versorgung erstens verstärkt werden und zweitens sich bestimmten Einkommensschichten, namentlich den Schichten mit festem Einkommen, besonders fühlbar machen.

Insofern können wir also von einer „natürlichen“ Absatzkrise sprechen, die infolge der ziemlich ungünstigen Welt-ernte dieses Jahres sich leider auch in der Wirklichkeit zeigen wird.

Die Absatzkrisen, worunter wir aber gegenwärtig leiden, sind anderer Natur. Sie sind keineswegs „natürlich“. Wir müssen zwei Hauptgruppen der Absatzkrisen einander gegenüberstellen. Beide führen zur Absatzstörung, jedoch auf andere Weise, und der Grad der Unmittelbarkeit für die Heraufbeschwörung der Absatzkrise ist bei ihnen sehr verschieden.

Es gibt Krisen, welche auf eine unzumutbare, zu rasche Entwicklung einzelner Produktionszweige zurückzuführen sind. Man spricht dann von einer Disproportionalität (Mißverhältnis) der Produktion. Zum Beispiel hat sich die Eisenindustrie sehr rasch entwickelt, weil Bahnen gebaut, Fabriken gegründet werden usw., was alles großen Eisenkonsum bedeutet. Nach Erreichung eines Sättigungsgrades nimmt der Beschäftigungsgrad der Industrie ab. Auch Export ist nur in geringem Maße möglich, weil dieselben Erscheinungen sich in anderen Ländern zeigen. Es muß also die Eisenindustrie eingeschränkt werden. Dadurch sinkt auch die Nachfrage der Arbeiter, Angestellten und Unternehmer in der Eisenindustrie. Dies bringt eine Verpflanzung der Krise in andere Industrien mit sich. In eine solche Lage, ähnlich den Verhältnissen infolge der Ueberentwicklung der Eisenindustrie in Europa und Nordamerika, gerieten viele Volkswirtschaften durch den Krieg. Denn während des Krieges wurden viele „nationale Industrien“ aufgebaut — Rüstungsindustrie, Farben-, chemische Industrie — deren Absatz nun nach Wegfall der Heeresbestellungen schwer aufrechtzuerhalten ist. Der Zug zu verstärktem Schutz, der Kampf gegen den Freihandel ist auch auf diese Umstände zurückzuführen. Hier liegt zum Teil eine durch das Mißverhältnis verursachte Krise vor, und alle davon betroffenen Industrien rufen die Hilfe des Staates an, um durch Zollschutz und Einfuhrverbote einen, wenngleich verkleinerten Absatz zu profitablen Preisen auf dem inneren Markt unterbringen zu können. Ganz anderer Art ist die Krise, bei welcher die Ursache nicht in einer falschen Verteilung des Kapitals auf die einzelnen Produktionszweige, sondern darin liegt, daß die Kaufkraft in der ganzen Volkswirtschaft nicht gleichmäßig verteilt ist. Es ist die Eigentümlichkeit der kapitalistischen Produktion, auf welche schon Marx hinwies, daß sie die Warenerzeugung glänzend organisiert, aber nichts dafür tut, um den Produkten Absatz zu schaffen. Im Gegenteil, in ihrer Mechanik liegt es, daß sie sich selbst den Markt abgräbt. Ganz kurz dargestellt in folgender Weise: Wenn der Absatz einer Industrie stutzt, so wird der Unternehmer trachten, die Lage durch Herabsetzung der Preise wieder herzustellen. Die Preise kann er aber nur herabsetzen, wenn er seine Kosten vermindert. Unter den Kosten wird er in erster Linie die Löhne zu ermäßigen trachten. Indem er aber die Löhne herabsetzt, nützt er sich nur scheinbar. Nun das nämlich alle Unternehmer in der Krise, so verlieren sie mehr als sie gewinnen. Denn die Reduktion der Löhne ruiniert den Markt. Wenn nun die Krise schon als Folge zu niedriger Löhne, das heißt zu geringer Kaufkraft der Arbeitererschaft entstanden ist, so werden die Unternehmer in Unkenntnis über die Gesetze der allgemeinen Lage und in der Bedrängnis zunächst eine Herabsetzung der Löhne erstreben, und die Arbeiter werden nicht imstande sein, diese abzu-

wehren. Indem die Unternehmer die Krise zu bekämpfen glauben, verschärfen sie sie. Das ist die wahre „Ueberproduktionskrise“, welche mit Recht von den Nationalökonomien als „Unterkonsumtionskrise“ bezeichnet wurde; allerdings ist das Wort in einem anderen Sinne zu verstehen: die Arbeiter können nicht genug konsumieren, und die einzige Hilfe in solch einer Krise wäre, die Löhne zu steigern, also die Profite zu vermindern, und dadurch den toten Punkt der Krise zu überwinden, was ja dann auch, wenngleich erst auf Umwegen, durch das „freie Spiel der Kräfte“ erfolgt.

In allen diesen Krisen des Kapitalismus spielen beiderlei Momente zusammen mit: falsche Verteilung in den Produktionsphären und falsche Verteilung der Kaufkraft. Es sind eben, wenn man diesen Ausdruck gebrauchen will, die Absatzwege für erweiterte Produktion noch nicht eröffnet und so klauen sich die Vorräte an.

Nun hat aber der Kapitalismus doch versucht, sich selbst zu organisieren. Die Produzenten schließen sich zu Verbänden zusammen und sorgen bereits in der Konjunktur-entwicklung dafür, daß die Erzeugung sich nicht „zu rasch“ ausdehnt. Das heißt: die Produkte der Industrie könnten freilich alle verbraucht werden, aber die Ausdehnung war zu rasch mit Rücksicht auf die Unfähigkeit des Marktes. Die Kartelle „zügeln“ also etwas die Produktion. Aber indem sie die Konjunktur droffeln, hemmen sie auch die Entwicklung der Löhne. Es wird also einerseits der Markt nicht in dem Maß überfüllt, als es bei freier Konkurrenz der Fall wäre; auch die Unfähigkeit des Marktes, die mit der Ausdehnung der Produktion bis zu einem gewissen Grade steigt, wird vermindert. Dazu kommt noch ein zweites: jede Unternehmung, und mit besonderem Erfolg die Kartelle, trachten nach Verminderung der Kosten, wenn der Absatz stutzt. Sie suchen daher die Löhne zu vermindern. Gleichzeitig wird auch, infolge Verminderung der Staatseinnahmen bei sinkender Konjunktur, die Tendenz vorhanden sein, im Budget, in den Sachausgaben und Gehältern Ersparnisse zu erzielen. Jeder Produzent würde zwar wünschen, daß sein Abnehmer in den Absatzstörungen kaufkräftiger würde, aber er, und auch das Kartell, wird nicht dadurch sein Ziel erreichen, daß er selbst mit Lohnerhöhungen vorangeht. Denn das bedeutet ja für ihn Verringerung seines Profits, unter Umständen sogar Verluste. Volkswirtschaftlich gesehen, wäre es in einer solchen Zeit notwendig, daß vom Sozialprodukt ein großer Teil konsumiert würde, um die Produktion in Ganz zu erhalten. Und privatwirtschaftlich wird jeder Erzeuger in seinem Betrieb Maßnahmen treffen, welche das Gegenteil bewirken. Volkswirtschaftlich wäre es notwendig, daß die Gewinrate in dieser Zeit rasch sinkt, eine Vorbedingung für die spätere Steigerung. Privatwirtschaftlich muß sich jeder Erzeuger dieser Tendenz entgegenstemmen. Die volkswirtschaftlichen Gesetze lehnen sich jetzt auch gegen den Erzeuger, dem die Waren liegen bleiben. Er geht vielleicht zugrunde, und die „Hungerkur“, welche das Kapital durchmachen muß, um zu günstigeren Zeiten zu gelangen, bleibt ihm also nicht erspart, so sehr er sich dagegen wehrt. Leider zwingt er auch den Konsumenten eine noch größere Hungerkur auf.

Dieser Widerspruch zwischen Erzeugung und Verbrauch, dieser Krisenherd ist in der Bewegung der kapitalistischen Wirtschaft begründet und selbst durch Kartellierung nicht aufzuheben. Denn jedes Kartell wird in dieser Hinsicht genau so handeln wie der einzelne Produzent. Die Weltwirtschaftskrise zeigt deutlich diesen Zug in ihrem Bilde, trotz aller Kartellierungen und Kombinationen, welche zwar die Gütererzeugung zweckmäßiger gestalten haben, ohne den hier erörterten Widerspruch aus der Welt schaffen zu können.

Und — leider — nicht nur das Kapital, auch die Konsumenten stehen vor oder in einer neuen „Hungerkur“. Nur wenn man sich den fast unausdenkbaren Plan vorstellt, daß die ganze Produktion eines Landes, mehr noch: die Produktion der ganzen Welt einheitlich organisiert würde, könnte die zentrale Leitung der Gütererzeugung eine stetige Harmonie zwischen Produktion und Verbrauch herstellen. Aber das wäre überhaupt nicht mehr eine Produktion für einen Markt, und eine solche zentral geleitete und aufgebaute Gütererzeugung müßte in einer Volkswirtschaft mit klassenbewußter Arbeitererschaft fast automatisch in eine sozialistische Bedarfswirtschaft umschlagen.

Zur Frage der Zweientnerfüße.

Wiederholt haben die Kollegen aus der Mühlenindustrie schon vor dem Kriege und in verstärkter Maße während und nach demselben das Verlangen auf Abschaffung der 100-Kilogramm-Säcke gestellt. Vor dem Kriege war die Zahl der organisierten Mühlenarbeiter zu schwach, um den Unternehmern ein Interesse und Entgegenkommen in dieser Frage abtrotzen zu können, und eine Eingabe an das Reichsgesundheitsamt in dieser Angelegenheit blieb unbeantwortet. Während des Krieges war Deutschland in-

die Organisation gestellt. Nur durch die Geschlossenheit innerhalb der Organisation konnte das erreicht werden. Kollegen! Schließt euch wieder geschlossen der Organisation an und haltet deren Anweisungen ein, dann kann auch hier die Bewegung zugunsten der Mühlenarbeiter abgeschlossen werden.

Keine Sonderverhandlungen, Einigkeit macht stark. Die Bezirksleitungen.

Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten u. s. hat nunmehr mit dem 1. Oktober 1924 die Geschäfte aufgenommen. Die Deutsche Kapitalwertungs-Gesellschaft m. b. H., ihr Vorkäufer, wird ihre Geschäfte an diesem Tage auf die neue Bank übertragen.

Die Aktionäre der neuen Gesellschaft sind sämtliche Verbände, die dem DGB. angeschlossen sind, sowie die Mehrzahl der dem Afa-Bund und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund angeschlossen Verbände.

Die Aktien lauten auf den Namen und sind nur mit Zustimmung des Aufsichtsrates übertragbar. Das volleingesetzte Aktienkapital beträgt 750 000 Goldmark.

Trotz der schwierigen Verhältnisse im Jahre 1923 hat die Deutsche Kapitalwertungs-Gesellschaft m. b. H. nicht nur ihr gesamtes eingezahltes Goldkapital erhalten, sondern noch einen befriedigenden Gewinn ausgeworfen.

Rundschau.

Carl Winkelmann, der Vorsitzende des Verbandes der Böttcher ist 58 Jahre alt am 28. September gestorben. Seit 1897 war Kollege Winkelmann Vorsitzender des Böttcherverbandes, und in langjähriger engerer Kampfsgemeinschaft haben wir seinen Eifer und sein unermüdetes Wirken für die Organisation und für die Interessen der Böttcherkollegen kennen und schätzen gelernt.

Wohin gehört der kaufmännische Angestellte? Fragt eure Söhne und Töchter, die den kaufmännischen Beruf erwählt haben, wo sie organisiert sind! Sagt ihnen, daß für sie nur einzig und allein die freigewerkschaftliche Organisation, der Zentralverband der Angestellten in Betracht kommt!

Der freigewerkschaftlich organisiert ist, Sorge dafür, daß seine Kinder sich ebenfalls freigewerkschaftlich organisieren im Zentralverband der Angestellten.

Der diese Worte nicht beherzigt, fürkt die gelben, reaktionären Verbände. Die kaufmännischen Lehrlinge gehören in die Jugendabteilungen des Zentralverbandes der Angestellten, der einzigen freigewerkschaftlichen Organisation der kaufmännischen und Bureauangestellten.

Die Verbindung der „Gewerkschafts-Zeitung“ des DGB. erfolgt an die Ortsanschlüsse und Verwaltungen, die die „G.-Ztg.“ schon bisher bezogen und eine geordnete Rechnung haben sowie die weitere Zustellung wünschen ohne Veränderung, ferner an die Verwaltungen, für die die Vorstände bestellen und bezahlen sowie an Verwaltungen, die selbst bestellen. Kleinere Lieferungen von 1 bis 3 Stk. sollen durch die Ortsanschlüsse oder die von diesen angegebenen Bezugsstellen für Gewerkschaftsliteratur bezogen werden.

Recht für Kriegsveterane ist die durch Gesetz vom 1. August 1924 mit Wirkung vom 1. August 1924 getroffene Abänderung des § 45 des Reichsversorgungsgesetzes. Bisher war der Bezug der Elternrente ausgeschlossen, wenn das Einkommen der Eltern die Rente, die einem Befähigten bei Erwerbsunfähigkeit nach den §§ 27 Abs. 1, 51 und 87 des Reichsversorgungsgesetzes zusteht, das Einkommen eines Elternteils festzu vom Hundert dieses Betrages übersteigt.

dessen Einkommen mehr als achtzig vom Hundert jenes Betrages ausmacht. Da die Frist zur Geltendmachung von Ansprüchen auf Elternrente noch bis zum 31. März 1926 läuft, können auch alle diejenigen Väter und Mütter von Kriegern, die bisher mit Anträgen auf Gewährung der Elternrente abgewiesen wurden, weil ihr Einkommen die bisher festgesetzte Grenze überstieg, erneut Elternrente beantragen, falls ihr Einkommen die neu festgelegte Einkommensgrenze nicht übersteigt.

Die jetzt für einen Elternteil maßgebende Einkommensgrenze liegt in folgenden Monatsbeträgen: Ortsklasse A: 30 Goldmark; Ortsklasse B: 29,28 Goldmark; Ortsklasse C: 28,32 Goldmark; Ortsklasse D: 27,36 Goldmark; Ortsklasse E: 26,40 Goldmark. Die Einkommensgrenzen beim Anspruch auf Elternrente für beide Eltern sind seit 1. August 1924 bei derselben Reihenfolge der Ortsklassen in Goldmark: 37,50, 36,60, 35,50, 34,20, 33,00.

Auch hier trifft zu, was oben bezüglich der Wiederholung von Anträgen auf Gewährung der Elternrente gesagt ist, nenngleich die seit Dezember 1923 allmählich um 50 Proz. eingetretene Erhöhung der Einkommensgrenzen sich nicht so sehr auswirkt wie die bei einem Elternteil mit dem 1. August 1924 eingetretene Erhöhung.

Die Pflichtversicherung gegen Krankheit ist Voraussetzung der Erwerbslosenfürsorge. Eine neue Entscheidung des Reichsarbeitsministers befaßt zu diesem Thema nach einer Mitteilung des Landarbeitsamtes das Folgende:

Nach § 4 Absatz 1 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 ist der Bezug der Erwerbslosenfürsorge davon abhängig, daß der Erwerbslose während bestimmter Zeit eine Beschäftigung ausgeübt hat, in der er gegen Krankheit pflichtversichert war. Der Angestellte einer Behörde, die von dem Rechte des § 169 der Reichsversicherungsordnung Gebrauch macht und ihm für den Krankheitsfall Gehalt in anderthalbfachem Betrage des ortsüblichen Krankengeldes zuzichert, ist von der Versicherungspflicht befreit, also nicht pflichtversichert, und kann infolgedessen bei Erwerbslosigkeit keine Unterstützung erhalten.

Tarifvertrag und Arbeitsordnung. Das Verhältnis von Tarifvertrag und Arbeitsordnung ist nach einem Bescheid des Reichsarbeitsministers vom 10. Juni 1924 folgendes:

Mit dem Inkrafttreten eines neuen Tarifvertrages, den auch ein von den Parteien angenommener oder ein für verbindlich erklärter Schiedsspruch darstellt, werden die entgegenstehenden Bestimmungen einer Arbeitsordnung für die unter den Tarifvertrag fallenden Arbeitsverhältnisse ohne weiteres hinfällig. Hiernach sind die einzelnen Arbeitnehmer mit dem Inkrafttreten neuer tariflicher Bestimmungen über eine längere Arbeitszeit ohne weiteres zur Leistung der verlängerten Arbeitszeit verpflichtet, ebenso wie sie mit dem Inkrafttreten tariflicher Bestimmungen über eine kürzere Arbeitszeit eine entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit verlangen können. Die in der Arbeitsordnung vereinbarte Einteilung der Arbeitszeit, der die alte tarifliche Arbeitszeitfestsetzung zugrunde lag, ist gegenstandslos geworden. Die Arbeitsordnung muß in solchen Fällen mit Rücksicht auf die Bestimmungen des § 134b Abs. 1 Ziff. 1 der Gewerbeordnung entsprechend abgeändert werden.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau, Redaktion und Expedition der „Verbands-Zeitung“, Berlin O. 27, Schilderstraße 6 IV. Fernsprecher: Amt Köpenickstadt 273.

- 42. Beitragswoche vom 12. bis 18. Oktober.
43. Beitragswoche vom 19. bis 25. Oktober.

Genehmigte Lokalbeiträge.
Cochlitzburg 10 Pf. Der Verbandsvorstand.

Eingänge der Hauptkasse

vom 29. September bis 11. Oktober
(Einzelkonten der Hauptkasse: Berlin 12 079 Brauer- und Maschinenarbeiter G. u. B. G. Berlin E. 27.)

Table with columns for location and amount. Includes entries like: Demmin 81,42, Leipzig 500, Elm 500, Witten 24,30, etc.

Table with columns for location and amount. Includes entries like: Mühlrose 231,15, München 1000, Nürnberg 98,15, etc.

Aus den Bezirken und Ortsvereinen.

Attenuburg. Abt. u. g. Erwerbslosenfürsorge. Es wird darauf hingewiesen, daß sich alle Kollegen sofort beim Ortsvereinsvorstand zu melden haben, um eine möglichst schnelle Arbeitsvermittlung zu erreichen.

M. h. r. In 3. Quartal 1924 starben unsere Kollegen: Fritz Naab, Brauer, Adolf Naab, Brauer, Paul Gaffron, Maschinenleerarb., etc.

M. h. r. In 3. Quartal starben unsere Kollegen: F. Naab, Brauer, H. Wittke, Brauer, etc.

Nachruf. Nach längerer und schwerer Krankheit ist eines unserer ältesten Mitglieder, der Müller Wilhelm Schaffland im Alter von 63 Jahren gestorben.

Nachruf. Am 24. September starb unser langjähriger Kollege, der Tischler Oswald Rösch.

Unsern Kollegen Hermann Wogit nebst Gemahlin die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit.

Unsern Kollegen, dem Brauer Wils. Wetze nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 25jährigen Arbeitsjubiläum.

Unsern Kollegen Franz Rassehn und seiner Ehefrau nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit.

Unsern Kollegen, dem Werkführer Max Kretsch und seiner lieben Frau nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit.

Advertisement for Orsberein Altleben, featuring a shoe illustration and text about leather goods and prices.

Advertisement for Mühlenbauer, featuring a shoe illustration and text about high-quality leather shoes.

Advertisement for Galoschen, 2-Schnallen-Brauerschuhe, featuring a shoe illustration and text about work shoes.

Advertisement for Brauerschuhe, featuring a shoe illustration and text about high-quality work shoes.

Advertisement for Billig bismische Bettfedern, featuring a feather illustration and text about bedding.

Advertisement for Brauerschuhe, Galoschen, Holzvantinen, featuring a shoe illustration and text about various types of shoes.

Advertisement for Spezialschuh für Brauer, featuring a shoe illustration and text about specialized work shoes.